

I.

Niederländische Siedelungen in den Marschen an der unteren Weser und Elbe im 12. und 13. Jahrhundert.

Von Dr. G. D. Schulze in Breslau.

Zu den bedeutsamsten Vorgängen für die geschichtliche Entwicklung des nordöstlichen Deutschlands gehört die zahlreiche Einwanderung rheinländisch-westfälischer und niederländisch-flamändischer Ansiedler im Verlaufe des 12. und 13. Jahrhunderts. — Zwei Gebiete sind bei der Betrachtung dieser Kolonisationen scharf auseinander zu halten: die altgermanischen Länder westlich von Elbe und Saale mit Einschluß der holsteinschen Elbmarschen einerseits, die germanisierten Slavenländer im Osten andererseits.

In dem erstgenannten Gebiete finden wir niederländische Ansiedler nur in einzelnen Ortschaften oder kleineren Distrikten, die jene erst durch Geschicklichkeit und Fleiß aus wenig oder gar nicht nutzbaren Sumpf- und Bruchländereien in fruchtbaren Ackerboden umwandelten. Es waren fast ausschließlich ökonomisch-wirthschaftliche Interessen, die hier zur Aufnahme und zur Heranziehung der mit der Behandlung so beschaffenen Bodens vertrauten Fremdlinge führten.

Anderwärts in jenen östlichen Ländern. Dorthin scheinen die Niederländer in breitem Strome sich ergossen zu haben, vermischt mit anderen Siedlern vom Rheine, aus Westfalen, Thüringen, Franken, aber doch derartig sich abhebend von der Masse der übrigen, daß ausgedehnte Landstriche von ihnen Namen und Dialekt empfangen, und daß ihre Ackermaße sowie die Bedingungen und Privilegien, unter denen sie Ansiedlungen über-

Die nachstehenden Ausführungen bilden die 1. Abtheilung einer von der philosophischen Fakultät zu Breslau gekrönten Preisarbeit über die Niederländischen Kolonien des 12. und 13. Jahrhunderts in Norddeutschland.